



UNIVERSITÄTS-  
BIBLIOTHEK  
PADERBORN

## **Universitätsbibliothek Paderborn**

### **Harfentöne**

**Schmoll von Eisenwerth, Carl Th.**

**Wien, [1878]**

Die Braut von Windeck

**urn:nbn:de:hbz:466:1-35935**

Wozu denn stets die mörderische Frage?  
Als ob die Dichtung nicht auch Worte hätte,  
In andrer Form des Lebens Freud' und Klage  
Zu schildern, als in dieser Wechselfette?

Ihr seht wohl, daß ich vor den engen Schranken,  
Vor der Sonettenform nicht bang erzitt're,  
In die ich weiß, zu zwingen die Gedanken.

Ich will's für dies Mal Euch noch einmal zeigen, —  
Doch wenn ich künftig Eure Neigung witt're,  
Dann werd' ich lautlos mich von dannen schleichen.

---

### Die Braut von Windeck.

Es war zur Zeit im Afeland  
Gar manchem Junker wohlbekannt,  
Daß auf des Windecks wald'gen Höh'n  
Ein Mägdlein wohnte, wunderschön;  
Ihr Name war Mathilde. —

Da stieg manch junger Rittersmann  
Des Windecks Felsenhöh' hinan,  
Um sich die holde Maid zu frei'n,  
Und Jeder wollt' der Fürnehmst' sein  
Nach seinem Wappenschild. —

Sie sprachen All' von Tapferkeit,  
Von Reichthum und von Herrlichkeit;  
Mathilde wies sie Alle ab —  
(Sie liebt' des Burgvogts blonden Knab'  
Und weih't ihm ihre Triebe.)

Der Windeck-Ritter nebst Gemahl,  
Die frugen sich wohl tausendmal,  
Warum die liebe Tochter hold  
Von keinem Ritter wissen wollt', —  
Ob's immer wohl so bliebe? —

Mathild' ging oftmal in den Wald  
Und pflückt' an steiler Bergeshald'  
Gar manche zarte, frische Blum';  
Die weihte sie als Heiligthum  
Im Stillen ihrem Lieben. —

Den schmucksten Strauß sie davon wand  
Mit Halmen ihn zusammenband  
Und legte ihn mit froher Hast  
Auf einer alten Eiche Ast,  
D'ran stand etwas geschrieben. —

Der Knabe hatte dort einmal,  
Ergriffen von der Liebe Strahl,  
Die er Mathilden still geweiht,  
Ein zierlich' „M“ hin conterseit,  
Mit Schnörkeln es umgeben. —

Beim nächsten Gange sah Mathild'  
Am Eichenstamm das Namens-Bild, —  
Den Thäter hatt' sie gleich erkannt  
Und — weil er Berthold ward genannt —  
Macht sie ein „B“ daneben.

So sproßt' der Liebe erster Keim  
In beider Herzen ganz geheim  
Und ihrer Seelen schönster Traum,  
Den kannte nur der Eichenbaum —  
Und — der war stets verschwiegen! —

Und wenn die Maid den Strauß gebracht,  
Dann schlich der Knab' sich hin bei Nacht  
Und legte auf dieselbe Stell'  
Ein kleines blaues Blümlein schnell —  
Den Strauß ließ er nie liegen. —

Doch einmal, als der Knabe sich  
Zurück, der Burg entgegen schlich,  
Da macht' der Burgherr ihm die Quer'  
Und frug: „Wo kommst du Bube her? —  
Heraus nur mit der Sprache!“

Der Knabe bebt' an Arm und Bein,  
Wie in der ärgsten Todespein.  
Der Burgherr riß, von Zorn entbrannt,  
Den Blumenstrauß ihm aus der Hand,  
Und stellte ihm die Frage:

„Wer hat den Strauß gewunden Dir?“  
— Den Knaben faßt Verzweiflung schier —  
„Herr Ritter!“ sprach er, „dort am Haag  
„Auf einem Eichenast er lag,  
„Dort hab' ich ihn gefunden.“ —

Der Ritter rief mit Wuthgeschrei  
Zwei seiner Söldner nun herbei:  
„Werft mir den Buben in den Zwing,  
„Dort sei er mit dem Eisenring  
„An einen Stein gebunden.

„Und wenn er nicht die Wahrheit sagt,  
„Bis daß der dritte Morgen tagt,  
„So ist's um seinen Hals gescheh'n!  
„— Ich meine, der wird schon gesteh'n,  
„Wenn ihn ein Stränglein figelt!“

Doch von des Erkers Höhe lauscht  
Mathilde, was da ward getauscht  
An Worten; hörte auch den Schwur  
Der ihres Vaters Mund entfuhr,  
Der niemals noch gewizelt.

Und als im großen Saal erschien  
Der Burgherr mit erzürnter Mien',  
Da lag auf flachem Boden da  
Das Liebste, was er hatte ja, —  
Es war sein Töchterlein. —

„Sei mir gegrüßt, mein' süße Maid!  
„Was hast Du denn für Herzeleid?  
„Du liegst da wie in Todesruh,  
„Mein liebes Kind, was hast denn Du?  
„Ich will Dein Ketter sein!“ —

„O Vater! ach, so rettet mich!  
„Ich lieb' den guten Knaben, ich,  
„Den Ihr so eben habt gebannt  
„Mit Eisen an die kalte Wand;  
„O Vater! seid mein Retter!

„Den Strauß, den er hat mitgebracht,  
„Den habe ich, ich selbst gemacht!  
„Mich zieht zu ihm ein seel'ger Trieb,  
„Und ach! die reine, heil'ge Lieb'  
„Zerstört nicht Sturm noch Wetter!“

„Was hör' ich da? ein Bub' von Roth,  
„Der will in seiner Liebesnoth  
„Bergreifen sich am edlen Stamm? —  
„Daß ihn mit mir auch Gott verdammt  
„Zum Tode und zur Hölle!“

„Ach Vater, nehmt den Fluch zurück!  
„Mir ist's, als ob mein Seelenglück  
„Mit Berthold seinem im Gemein  
„Hinstürzte von der Zinne Stein,  
„Daß es im Thal zerschelle!“

Frau Armgart wurd' im Traum geschreckt;  
Durch Fluch und Seufzen aufgeweckt,  
Erschien sie plötzlich in dem Saal;  
Sie rannte hin zu dem Gemahl  
Und warf sich ihm zu Füßen:

„Was hat Mathilde denn gethan?“  
D'rauf raunte sie der Ritter an:  
„Geschändet hat sie mein Geschlecht,  
„Gebuhlt mit dem gemeinsten Knecht,  
„Und dafür soll sie büßen!

„Und ob sie sich am Boden wälzt,  
„So führt der Kunz von Hohensfels  
„In einem Monde sie, fürwahr  
„Wie ich's ihm lobte, zum Altar; —  
„Dann hat das Spiel ein Ende!“ —

Hart traf dies Wort Mathildens Herz!  
Sie überwältigte der Schmerz, —  
Die Sinne schwanden ihr, — sie fiel  
Betäubt auf's eichene Gediel,  
Klang krampfhaft ihre Hände.

\* \* \*

(Unvollendet.)

### Der Gewitterbrand.

Es lagert sich der Nebel in den Thalen  
Und wie er tiefer, immer tiefer sinkt,  
Erscheint die Morgenröthe und bald winkt  
Die Sonne uns in Feuer-Purpur-Strahlen.

Ein neuer Tag begrüßt die Erde wieder,  
Und überall beginnt es sich zu regen;  
Der Vögel Chor in Bäumen und Gehegen  
Stimmt in des Glöckleins frohe Morgenlieder.

„Erwacht, erwacht und schickt Euch an  
„Zur Arbeit auf des Feldes Plan!  
„Vom Sattel zeigte schon der Hahn  
„Euch längst den jungen Morgen an!“

Schon brüllten die Stiere,  
Es stampfen die Rosse  
Gejocht und geschirret.  
Die Pflugscharr erkirret  
Und unter der Thüre  
In buntem Troße  
Erscheinen die Knechte,  
Des Hauses Mägde  
Und eilen zur Küche,  
Wo derbe Gerüche,  
Der Suppe Schwaden,  
Zum Frühstück sie laden.